

Elene Chantladze

As in a Melody or a Bird's Nest

07.10.2023–21.01.2024

DE

«თავისუფალი ხატვა» heisst übersetzt «Freies Zeichnen». Die georgische Künstlerin Elene Chantladze hat viele ihrer Arbeiten mit dieser Formulierung betitelt, teilweise als gemalter Schriftzug im Bild und als eine Bezeichnung ihrer Malweise. Schrift ist nicht selten Bildelement der Künstlerin, welche lange Zeit zunächst als Dichterin und Autorin gearbeitet hat. Signatur, Datierung oder Bildbeschreibung treten in den Bildern zum Teil ebenso in Erscheinung wie das dargestellte Figurenpersonal. Chantladze's Begriff des freien Zeichnens charakterisiert ihren Zugang zum Medium exemplarisch, denn jede Linie, jeder Auftritt von Figuration und jede kompositorische Entscheidung generieren sich aus dem malerischen Prozess selbst. All ihre Werke entstehen auf und mit Material, das ihr unmittelbar zuhanden ist: Neben Farbstiften, Gouache und Kugelschreiber kommen auch Kaffee, der Saft einer zerdrückten Frucht oder Schmieröl zum Einsatz. Der Karton einer Pralinenschachtel, Kalenderblätter oder etwa die Rückwand eines Schrankes liefern Bildträger für die Malereien. Je nach Beschaffenheit orientiert sich Chantladze direkt an der gegebenen Struktur des Untergrunds oder kreierte mit schnellen Pinselzügen eine abstrakte malerische Textur, die ausschlaggebend für die Bildfindung ist. Somit erstellt sie sich zunächst eine suggestive Ebene ohne gegenständliche Absichten, die nicht unwesentlich auf Zufall vertraut und das kreative Handeln selbst – ohne kompositorisches Vorausplanen – in den Vordergrund rückt.

Aufbauend auf diesem ersten Schritt stellt Chantladze ihr Bildprogramm heraus: In den Schlieren und abstrakten Gebilden des ziemlich zufällig entstandenen Hintergrunds beginnt sie Gesichter, Gestalten, Pflanzen und Landschaften zu assoziieren. Um ihre Visionen zu fixieren, übermalt sie einige Bereiche des Untergrunds, hebt bestimmte Formen hervor, ritzt dünne Striche in die nasse Farbe und arbeitet mit Kugelschreiber andere Silhouetten durch Umrisslinien heraus. Oftmals ist es eine letzte weisse Schicht entlang der Konturen, die das Bildgeschehen durch homogenere Flächen zwischen den Gestalten zusätzlich klärt.

Das Resultat sind konzentrierte Szenen, die zwischen Abstraktion und Figuration pendeln: Mal scheinen einzelne Figuren aus einem diffusen Hintergrund aufzutauchen, mal dominiert eine geschlossene Figurenansammlung das Bildformat und überdeckt die erste Malschicht vollkommen. Die Arbeiten setzen sich entweder aus weit gesperrten, geradezu isolierten Gestalten oder dicht besiedelten Bildflächen zusammen – teilweise so eng, dass die Figurengruppen wie ein Puzzle ineinandergreifen und ihre Kanten die Form der angrenzenden Gestalt bestimmen. Wie in Ikonenmalereien scheinen die Figuren auratisch und meist frontal im vagen aufgeklappten Bildraum zu schweben, der nur in einigen Fällen Landschaft oder Innenraum andeutet: Ein einzelner Tisch, Stuhl oder Fenster rückt eine Szene in einen häuslichen Kontext; Blumen, Wellen oder eine Gruppe aus drei Bäumen fungieren wie stilisierte Requisiten im ansonsten schemenhaften Setting, um die Handlung mit einer reduzierten Geste in die Natur zu versetzen. Eine ausgehöhlte Felsformation verortet eine andere Szene im Kloster Dawit Garedscha an der georgischen Grenze zu Aserbaidschan, rahmende Strukturen wie beispielsweise der Wagen im Bildnis *კაცი რომელიც იხიანს* (*The Man Who Laughs*) (2019) weisen auf die Rolle von Gemeinschaft spendenden Architekturen hin. Hier und da findet sich ein Tier oder ein ange-

Kunsthalle
Zürich

Limmatstr. 270
8005 Zürich

deutetes Gesicht in den Zwischenräumen der Bildelemente – weil es sich aus den Umrissen ergibt.

Wie auch ihr Material entstammen die Motive ihrer Arbeiten ihrem direkten Umfeld. Oftmals kommen sie aus einem familiären Zusammenhang, dem Dorfleben oder Folklore, einige Bilder verhandeln politische Vorfälle und historische Ereignisse in Georgien, andere zitieren Populärkultur und zeigen Roman-, Theater- und Filmfiguren. Wiederholt treten besonders weibliche Figuren in Erscheinung, mal als abgewandte Akteurinnen mit gesenkten Augen in trauriger Abgeschiedenheit, mal in inniger Beziehung zu anderen oder in zugeneigter Zärtlichkeit zu Kindern und Tieren, als Sehnsuchtsvorstellungen von liebevoller Gemeinsamkeit. Es sind stets Menschen oder Tiere, auf die Elene Chantladze ihre Aufmerksamkeit richtet – «nur irdene Wesen», wie sie selbst sagt – in all ihren vermeintlich profanen und doch komplexen Beziehungsgeflechten.

Mit ihrer Hingebung zu allem Kreatürlichen und ihrer malerischen Herangehensweise würde es sich anbieten, sie mit bestimmten Surrealist:innen und deren automatischen Maltechniken zu vergleichen. Doch trotz der scheinbaren Zufälligkeit ihrer Arbeiten ist das Bildprogramm von Chantladze nicht beliebig oder metaphysisch, sondern stark an die Realität und ihre persönliche Umwelt gebunden. Wenn man will, lassen sich überzeugende kunsthistorische Brücken in weitere Richtungen schlagen – von christlich-orthodoxer Ikonenmalerei über den georgischen Maler Niko Pirosmani bis zum sowjetischen Film. Zudem streift das verwendete Material kunsttheoretische Diskurse um Warendistribution, Werbeästhetik, aber auch Zugänglichkeit, Improvisation und Agency. Gesellschaftliches verhandelt sie wie Literarisches und Persönliches, so betrachtet sie den Einmarsch des russischen Militärs in Südossetien 2008 beispielsweise mit unbegreiflichem Entsetzen, aber auch mit dem gleichen poetischen Wirklichkeitssinn, den man in ihren Bildern zu tragischen Theaterstücken und in ihren Familienportraits spürt.

Ihre Arbeiten zeigen keine Strenge zum Medium, sind aber von einer Ernsthaftigkeit geprägt, die sich besonders durch die Kontinuität ihres Werks bemerkbar macht: In der gesamten Zeitspanne ihres Schaffens gibt es keine Stilsuche oder Findungsphasen. Es ist diese Sicherheit in der Bildfindung – Chantladze's Vertrauen in den malerischen Prozess und in ihre unmittelbaren Einflüsse –, welche sich in all ihren Bildern bemerkbar macht; Bilder von einem Leben mit der Kunst weit weg von den grossen Zentren, aber in einer engen Verbundenheit zum Jetzt. In der Kunsthalle Zürich werden ihre Werke zum ersten Mal als institutionelle Einzelausstellung gezeigt.

Kuratiert von Otto Bonnen, Assistenzkurator Kunsthalle Zürich

Elene Chantladze (*1946, Supsa, Georgien) lebt und arbeitet in Tskaltubo, Georgien. Zu ihren jüngsten Einzelausstellungen gehören M HKA, Antwerpen (2023); Fierman, New York (2022); Modern Art, London (2021); LC Queisser, Tiflis (2020); Gallery Nectar, Tiflis (2018). Ihre Arbeiten wurden in Gruppenausstellungen bei LC Queisser, Tiflis (2023); Ermes Ermes, Rom (2022); Lismore Castle Arts (2022); Croy Nielsen, Wien (2022); ADZ Gallery, Lissabon (2021); Conceptual Fine Arts, Mailand (2021); Gallery Nectar, Tiflis (2015); Ausstellungsraum Klingental, Basel (2015) ausgestellt.

Die Ausstellung wurde mit grosszügiger Unterstützung von Jakob Schlaepfer realisiert. Mit besonderem Dank an Luca Beeler, Kathrin Bentele, Cato Bonnen, Emilie Fischer, Kristina Ivanova, Nika Lelashvili, August Modersohn, Lisa Offermann, Elene Pasuri, Niclas Riepshoff, Nino Sekhniashvili, Carmen Tobler, Alison Yip und die Leihgeber:innen.

‘თავისუფალი ხატვა’ translates as ‘free drawing’. The Georgian artist Elene Chantladze employs this term to title many of her works, at times painted into the picture, defining her manner of painting. Writing is not infrequently a pictorial element; the artist worked as a poet and author for a significant period prior to painting. Signature, date or an image description appear in the pictures sometimes as prominently as the figures depicted. Her term of free drawing perfectly characterises her approach to the medium, for every line, every figurative gesture and every compositional decision is generated from the process of painting itself. All of her works are created on and with the materials that she has immediately to hand. As well as coloured pencils, gouache and ballpoint pen, coffee, the juice of pressed fruit or grease also all come into play. The cardboard from a box of chocolates, pages of a calendar or, for example, the back of a cupboard provide image carriers for paintings. Depending on the qualities of the material, Chantladze is either guided directly by the given structure of the surface or, with fast brushstrokes, generates an abstract painterly texture which defines the conception of the image. Thus, she initially creates for herself a suggestive layer without representational intentions, which relies to no small extent on chance and brings creative action itself – without compositional forethought – into focus.

Building on this first stage, Chantladze develops her pictorial programme: she draws associations from the streaks and abstract forms of her relatively haphazardly created ground, conjuring faces, figures, plants and landscapes. In order to fix her visions, she paints over some areas of the image ground, highlights certain shapes, carves thin strokes into the wet paint and develops pen outlines around other silhouettes. A final layer of white along the contours, creating more homogeneous areas between the figures, often then clarifies the pictorial action. What results are concentrated scenes that swing between abstraction and figuration: sometimes individual figures seem to emerge from a diffuse background, sometimes a complete gathering of figures dominates the image and entirely covers the initial layer of painting. The pictures are composed either of distant, almost isolated characters, or densely populated scenes – sometimes so tight that the figures come together like puzzle pieces, the edges of one figure defining the form of their neighbour. As in icon painting, the figures seem to float auratically and most of the time frontally in a vaguely defined pictorial space tilted theatrically towards the viewer. These spaces only sometimes suggest a landscape or interior: a single table, chair or window draws the scene into a domestic setting; flowers, waves or a cluster of three trees work like stylised props in an otherwise mysterious location placing the action, with a reduced gesture, in a natural context. A hollowed-out rock formation locates another scene in the monastery of Dawid Gareja on the Georgian border with Azerbaijan, while framing structures like the carriage in the image *კაცი რომელიც იცინის* (*The Man Who Laughs*) (2019) demonstrate the role of community defining architectures. Here and there an animal or the suggestion of a face is to be found in the spaces between pictorial elements, where the outlines invite it.

Like her materials, the subjects of Chantladze’s work emerge from her immediate surroundings. They often come from a family context, village life or folklore; some images deal with political and historic events in Georgia, while others quote popular culture and show characters from novels, theatre or film. Female figures in particular appear repeatedly, sometimes with lowered eyes, turning away in sad isolation, sometimes in an intimate relationship with others or demonstrating tender affection towards children and animals, as wishful notions about loving togetherness. Chantladze always directs her attention towards people or animals, in her own words “only earthly creatures”, with all their perhaps mundane yet complex interrelations.

Given the artist's devotion to all kinds of creatures and her painterly approach, it would be apt to compare her to certain Surrealists and their automatic painting techniques. Yet despite the apparently random nature of her work, Chantladze's pictorial approach is not arbitrary or metaphysical, but closely tied to reality and her own environment. Convincing art historical links can, if needed, be made in further directions: from Eastern Orthodox icon painting to Georgian painter Niko Pirosmani or Soviet film. What is more, the material she uses can be read in relation to theoretical discourses on the distribution of goods and advertising aesthetics, as well as accessibility, improvisation and agency. She negotiates social as she does literary and personal themes; the Russian military's invasion of South Ossetia in 2008, for example, she views with uncomprehending horror, yet with the same poetic realism that one feels in her paintings of tragic plays and in family portraits.

Chantladze's work is not defined by a rigorous approach to the medium, but is marked by an earnestness that is particularly noticeable for its continuity. In the entire period of her artistic work there is no search for style, there are no phases of discovery. Her confidence when drawing out images – Chantladze's trust in the painterly process and in her direct influences – is noticeable in all her paintings. They are images of a life with art, far away from major centres, but with a close connection to the here and now. Her works are being shown for the first time in an institutional solo exhibition at Kunsthalle Zürich.

Curated by Otto Bonnen, assistant curator Kunsthalle Zürich

Elene Chantladze (b. 1946, Supsa, Georgia) lives and works in Tskaltubo, Georgia. Her recent solo exhibitions include presentations at M HKA, Antwerp (2023); Fierman, New York (2022); Modern Art, London (2021); LC Queisser, Tbilisi (2020); and Gallery Nectar, Tbilisi (2018). Her works have been shown in group exhibitions at LC Queisser, Tbilisi (2023); Ermes Ermes, Rome (2022); Lismore Castle Arts (2022); Croy Nielsen, Vienna (2022); ADZ Gallery, Lisbon (2021); Conceptual Fine Arts, Milan (2021); Gallery Nectar, Tbilisi (2015); and Ausstellungsraum Klingental, Basel (2015).

The exhibition was realised with the generous support of Jakob Schlaepfer. With special thanks to Luca Beeler, Kathrin Bentele, Cato Bonnen, Emilie Fischer, Kristina Ivanova, Nika Lelashvili, August Modersohn, Lisa Offermann, Elene Pasuri, Niclas Riepshoff, Nino Sekhniashvili, Carmen Tobler, Alison Yip and the lenders.

Öffnungszeiten: Di–So 11:00–18:00, Do 11:00–20:00, Mo geschlossen /
Opening hours: Tue–Sun 11 am–6pm, Thu 11 am–8 pm, Mon closed

Die Ausstellung wird von einem umfangreichen Vermittlungsprogramm begleitet, mit u.a. Workshops für Schulklassen und einem kostenlosen Ausstellungsrundgang jeden Donnerstagabend um 18.30 Uhr. Weitere Informationen erhalten Sie auf unserer Webseite. /

The exhibition is accompanied by an extensive mediation programme with, for example, workshops for schools and a free tour of the exhibition every Thursday evening at 6.30 pm. Further information can be found on our website.

Die Kunsthalle Zürich erhält Unterstützung von / Kunsthalle Zürich receives funding from



Stadt Zürich
Kultur



Kanton Zürich
Fachstelle Kultur

L U M A
F O U N D A T I O N